

# FERENC FRICSAY

*Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester*

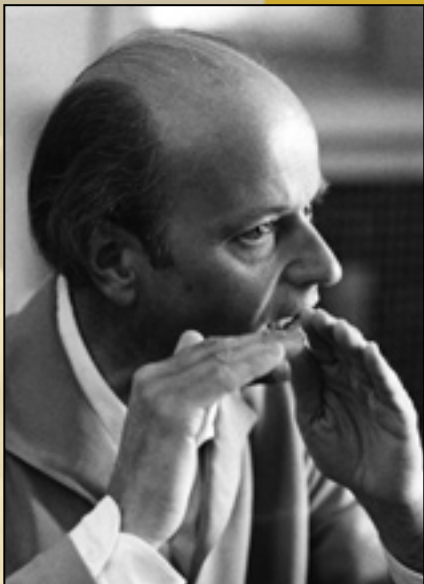
audite

## JOSEPH HAYDN

Symphony No. 44  
*'Trauer-Sinfonie'*

Symphony No. 98

*(Cologne, 1953/1952)*



WDR

THE COLOGNE  
BROADCASTS



## JOSEPH HAYDN (1732-1809)

### Sinfonie Nr. 44 e-Moll 'Trauer-Sinfonie' Hob I:44 20:13

- |   |   |      |
|---|---|------|
| ① | <b>Allegro con brio</b>                         | 7:21 |
| ② | <b>Menuetto. Allegretto. Canone in Diapason</b> | 4:10 |
| ③ | <b>Adagio</b>                                   | 5:17 |
| ④ | <b>Finale. Presto</b>                           | 3:25 |

### Sinfonie Nr. 98 B-Dur 25:57

- |   |                                 |      |
|---|---------------------------------|------|
| ⑤ | <b>Adagio. Allegro</b>          | 6:18 |
| ⑥ | <b>Adagio cantabile</b>         | 7:34 |
| ⑦ | <b>Menuetto e Trio: Allegro</b> | 5:58 |
| ⑧ | <b>Presto</b>                   | 6:07 |

Gesamtspielzeit: 46:26

**FERENC FRICSAY**  
**Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester**  
(heute: WDR Sinfonieorchester Köln)

recording date: October 5, 1953 (Symphony No. 44)  
June 23, 1952 (Symphony No. 98)  
recording location: Funkhaus Köln



recording producer: © Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks Köln, 1952/1953,  
lizenzert durch die WDR mediagroup licensing GmbH  
remastering: Hans Schulze-Ritter  
photos: Wolfgang Ellers  
art direction and design: pages 1, 5, 20 – Akademie der Künste, Berlin  
»audite« Musikproduktion

**audite**



e-mail: [info@audite.de](mailto:info@audite.de) • <http://www.audite.de>  
© 2007 Ludger Böckenhoff

## **FERENC FRICSAY** (1914-1963)

Als Sechsjähriger tritt Ferenc Fricsay in die Budapester Musikakademie ein. Er unterzieht sich einer umfassenden Musikausbildung – seine Lehrer sind unter anderen Kodály und Bartók – studiert Komposition, Klavier, Dirigieren und erlernt nahezu alle Orchesterinstrumente. 1934 bis 1944 ist er Leiter des Philharmonischen Orchesters von Szeged, flüchtet 1944 in die Illegalität und entkommt der Verfolgung der Nationalsozialisten. 1945 wird Fricsay zum Leiter der Budapester Staatsoper ernannt. Seine internationale Karriere beginnt 1947 bei den Salzburger Festspielen, als der 33jährige Dirigent für den erkrankten Otto Klemperer die Uraufführung von Gottfried von Einems „Dantons Tod“ übernimmt. Im Nu ist Fricsay in aller Munde. Elsa Schiller, die damalige Musikchefin des jungen West-Berliner Senders RIAS, engagiert Fricsay nach Berlin, wo er von 1948-54 Musi-

kalischer Direktor des Sinfonieorchesters des RIAS Berlin und zudem Generalmusikdirektor der Deutschen Oper Berlin in den Jahren 1949-52 wird. Wenige Jahre später wechselt Elsa Schiller zur Deutschen Grammophon und engagiert Fricsay als ersten Exklusivdirigenten. Inzwischen ein Star geworden, führen ihn weitere Verpflichtungen nach Boston/USA, Israel, Mailand, Luzern und Zürich. 1954 übernimmt Fricsay die Leitung des Sinfonieorchesters von Houston, kehrt aber schon ein Jahr später wieder nach Europa zurück und wird 1956 Generalmusikdirektor der Münchner Oper, einen Posten den er bis 1958 inne hat. Seine Krebserkrankung zwingt ihn 1957 zu einer einjährigen Pause, danach zieht es ihn wieder nach Berlin zum Sinfonie-Orchester des RIAS, das man 1956 in Radio-Sinfonieorchester Berlin umbenannt hatte. Dort dirigiert Fricsay im September die festliche Wiedereröffnung des Großen Sendesaals im Haus des Rundfunks, die als erste deutsche Hörfunkausstrahlung in



Stereo übertragen wird. In der Saison 1962/63 wird Fricsay als musikalischer Berater der Städtischen Oper Berlin engagiert und eröffnet im Herbst 1961 mit einer glanzvollen „Don Giovanni“-Aufführung das neue Haus der Deutschen Oper Berlin – ein Höhepunkt seiner Laufbahn. Nur 48-jährig stirbt Ferenc Fricsay 1963 an den Folgen seiner schweren Krebserkrankung.

## **Unerbittlich im Dienste der Werke**

Ferenc Fricsay war ein moderner Interpret. Sein Erfolg ist durch seine ursprüngliche, vitale Musikalität begründet, die dem Hörer im Konzert und bei Aufnahmen den Eindruck von großer Intensität schenkte und immer noch schenkt. Zurückhaltend und transparent waren seine Interpretationen – bisweilen wurden sie als „Gipfel der Entromantisierung“ bezeichnet und von kritischen Stimmen – zu Unrecht – als unterkühlt bewertet. Fricsays Stärke war die Disziplinierung des Orchesters – höchst anspruchsvoll und penibel soll er gewesen sein. Er schaffte es, die Musiker zu einer Disziplin anzuhalten, wie sie in den mitteleuropäischen Orchestern eher unüblich war. Fricsay besaß, wie Karl O. Koch, der frühere Leiter der Hauptabteilung Musik beim NWDR bezeugte, „eine hervorragende Schlagtechnik, wunderbar differenziert und mit großer Zartheit einerseits und

einer bestimmenden Heftigkeit andererseits“. Leicht hat Fricsay es weder sich noch allen Beteiligten gemacht – unerbittlich feilte er an Stellen bis zur Erschöpfung aller, verlangte das Äußerste und war, wie Altmeister Bruno Walter anerkennend über seinen Kollegen sagte, einer der „ganz wenigen meiner jungen Kollegen, die Demut haben“ vor dem Werk.

Fricsays Repertoire war weit gespannt, von J.S. Bach bis B.A. Zimmermann. Zentral war für ihn immer das Werk Mozarts und Bartóks – beiden galt seine uneingeschränkte Liebe und Fricsays Aufführungen führte im Falle seines Landsmannes Bartók zu dessen großer Popularität. Fricsay gab der Interpretation der Musik des 18. und 19. Jahrhunderts neue Impulse und war gleichzeitig offen für jede Spielart der Moderne – Strawinsky, Schönberg und Berg wurden so dem Publikum nahe gebracht. Vor Ausbruch der Krebserkrankung war Fricsay ein nahezu stämmiger, energiegeladener Virtuose mit schier unerschöpflichen Kraftreserven und vehementer

Gestik. Seine letzten Auftritte hingegen zeigten ihn vergeistigt und zerbrechlich – die Gegensätze zwischen „romantischer“ und „klassischer“ Auffassung wurden bedeutungslos angesichts des Ernstes und der leiderfahrenden Wahrhaftigkeit dieser späten Interpretationen.

## **Fricsay und der Kölner Rundfunk**

Das Wiederaufblühen des Musiklebens in der deutschen Nachkriegszeit war ein Phänomen. Zentral waren dabei die neu geschaffenen Rundfunkanstalten mit zahlreichen Konzertveranstaltungen und Plattenproduktionen. Eine besondere Stellung nahm der Nordwestdeutsche Rundfunk ein – darunter firmierte damals in Arbeitsteilung mit dem Hamburger Sender der Kölner Rundfunk. Das Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester hatte zu jener Zeit keinen Chefdirigenten – zwar arbeitete man viel mit dem damaligen GMD der Kölner Oper, Richard Kraus, zusammen, jedoch traten ab 1949 Dirigenten von internationalem Rang wie Georg Solti und Hans Rosbaud regelmäßig vor das Orchester, darunter auch Ferenc Fricsay, der in der ersten Hälfte der 50er Jahre ein häufig engagierter Orchesterleiter des NWDRs war.

Boris Blacher hatte Musikchef Karl O. Koch Ende der 1940er Jahre in Berlin

auf Ferenc Fricsay aufmerksam gemacht, worauf man Fricsay bald das erste Mal nach Köln holte. Koch berichtete von der faszinierenden Zusammenarbeit mit dem stets humorvollen und liebenswürdigen Dirigenten. Zur offiziellen Eröffnung des Funkhauses und des neuen Sendesaals dirigierte Fricsay die „Rheinische Sinfonie“ von Robert Schumann, sozusagen die Haussinfonie des Kölner Funkhauses. Fast legendär wurde Fricsays Konzert am 31. März 1952 mit dem Pianisten Géza Anda: Bartóks Klavierkonzert stand auf dem Programm und wurde von beiden „vollendet musiziert, weil Fricsay sehr eindringlich und genau mit dem Orchester gearbeitet hatte“. In gleicher Besetzung wurde das Konzert in Salzburg beim Musikfest der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM) wiederholt und so Bartóks Werk einem internationalem Forum bekannt gemacht.

Fricsay beschritt zusammen mit den Kölnern auch fremde Bahnen, wagte Neues und spielte zeitgenössische Komponisten,

beispielsweise Boris Blacher und Louis Andriessen. Als es im Jahre 1953 darum ging, ein neues Musikfest in Gang zu setzen, war Fricsay mit dabei und dirigierte eine Sinfonie von Werner Haantjes, „Variationen und Thema für Orchester“ von Constantin Regamey und eine Sinfonie von Henri Dutilleux.

Fricsay gab in Köln nicht nur Sinfoniekonzerte, sondern dirigierte auch sogenannte „Produktionen im Sendesaal“, ähnlich einer Schallplattenaufnahme, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit Satz für Satz ausgearbeitet und gefeilt wurden. So nahm Fricsay zum Beispiel frühe Mozart-Sinfonien wie KV 16 und 17 oder KV 43 auf. Als vorzüglicher Operndirigent dirigierte er Opern für Rundfunkproduktionen, darunter Verdis Troubadour als Gesamteinspielung und fast alle Mozart-Opern – wohlgemerkt alles in deutscher Sprache.

Von Anfang an setzte Fricsay auch die bis dato im Konzertsaal eher vernachlässigte Musik Joseph Haydns

aufs Programm. Die hier vorliegende Einspielung der Haydn-Sinfonien geht auf die Jahre 1952 und 1953 zurück. Die B-Dur-Sinfonie Nr. 98 wurde am 23. Juni 1952 bei einem Sinfoniekonzert in Köln aufgenommen, zusammen mit Beethovens I. Klavierkonzert C-Dur (gespielt von Hans E. Riebensahm) und Strawinskys Petruschka-Suite in der Fassung von 1947. Die Aufnahme der Haydn-Sinfonie Nr. 44 datiert auf den 5. Oktober 1953, als Fricsay außerdem Tschaikowskys Variationen über ein Rokoko-Thema und Strawinskys Sacre du Printemps aufführte.

Das letzte Werk, das Fricsay beim NWDR aufführte war das „Requiem“ von Verdi, aufgeführt im Oktober 1953 – leider im Vorfeld durch einen Eklat zwischen Fricsay und dem Orchester begleitet, wodurch die Zusammenarbeit beendet wurde und trotz baldiger Versöhnung und Willensbekundungen von beiden Seiten durch den frühen Tod Fricsays nicht mehr aufgenommen werden konnte.

## **Fricsay und die Schallplatte**

Fricsay stellte als einer der ersten seine Arbeit wesentlich in den Dienst von Rundfunk und Schallplatte und trug zur Entfaltung dieser Medien bei. Durch die extreme Klarheit und Präzision seiner Aufführungen wurde er zum idealen Partner für Plattenproduzenten, da er für Tonmeister und Orchester berechenbar war. Und er war einer der wenigen Dirigenten, die Schallplatten freiwillig und aus Freude an der Musik hörten.

Trotz seines frühen Todes konnte Fricsay Interpretationen von mehr als 200 klassischen Werken für die Nachwelt festhalten, vor allem Einspielungen mit „seinem“ Orchester, dem RIAS-Sinfonieorchester. Fricsay war für das Medium ein Pionier – er trieb sowohl die Rundfunkübertragung als auch die Aufnahmetechnik entschieden voran und setzte sich für die Entwicklung der Stereophonie ein. Fricsay ging bei

Aufnahmen keine Kompromisse ein – er kontrollierte seine Einspielungen äußerst penibel und gab sie erst frei, wenn sie gänzlich seinen Vorstellungen entsprach, anderenfalls bestand er auf weitere Aufnahmen. Dennoch versuchte Fricsay die Unmittelbarkeit des Musizierens zu bewahren, wodurch seine Aufnahmen nicht zu synthetischen Studioprodukten wurden.

Fricsays Schallplattenrepertoire ist ein Stück Schallplattengeschichte, und nicht zuletzt dafür erhielt er viele Auszeichnungen. Dennoch hat es Fricsays künstlerisches Vermächtnis eher schwer – auch aus aufnahmetechnischen Gründen, weil sein Schaffen genau in die Übergangszeit zwischen Mono und Stereo fällt. Die meisten Produktionen waren noch monophon aufgezeichnet worden, weshalb sie in der Stereo-Euphorie der 60er und 70er Jahre mit einem Makel versehen waren.

Die Phase des stabilisierten Ruhms, in der sich das breite Publikum seines Ranges bewusst war und die ihm zugleich

einen dauerhaften Nachruhm gesichert hätte, ist ihm durch seinen frühen Tod im Alter von 48 Jahren versagt geblieben.

*Hedwig Otten*

## **WDR SINFONIE- ORCHESTER KÖLN**

Das WDR Sinfonieorchester Köln entstand 1947 beim damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk (NWDR) und gehört heute zum Westdeutschen Rundfunk. Es ist nicht nur das „Haus-Orchester“ des WDR für Hörfunk- und Fernsehproduktionen, sondern präsentiert sich auch mit zahlreichen Konzerten in der Kölner Philharmonie und im ganzen Sendegebiet. Seinen hervorragenden Ruf erwarb es sich in Zusammenarbeit mit den Chefdirigenten Christoph von Dohnányi, Zdenek Macal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini und Hans Vonk. Daneben standen so namhafte Gastdirigenten wie Claudio Abbado, Karl Böhm, Fritz Busch, Herbert von Karajan, Erich Kleiber, Otto Klemperer, Lorin Maazel, Sir André Previn, Zubin Mehta, Sir Georg Solti und Günter Wand am Pult des Orchesters. Eindrucksvolle Belege für den außerordentlichen Rang des WDR Sinfonieorchesters Köln und seine stilis-

tische Vielseitigkeit sind die erfolgreichen Konzertreisen durch Europa, Russland und Japan, die regelmäßigen Radio- und Fernsehübertragungen und die zahlreichen Schallplatteneinspielungen, die musikalische Maßstäbe setzen. Neben der Pflege des klassisch-romantischen Repertoires machte sich das WDR Sinfonieorchester Köln vor allem durch seine Interpretationen der Musik des 20. Jahrhunderts einen Namen. Luciano Berio, Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, Krzysztof Penderecki, Igor Strawinskij, Karlheinz Stockhausen und Bernd Alois Zimmermann gehören zu den zeitgenössischen Komponisten, die ihre Werke – zum großen Teil Auftragskompositionen des Senders – mit dem WDR Sinfonieorchester Köln aufführten. Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters Köln ist seit der Saison 1997/98 Semyon Bychkov. Unter seiner Leitung unternahm das Orchester äußerst erfolgreiche Konzerttourneen nach Japan, Europa, Südamerika und die USA.

**FERENC FRICSAY**  
(1914-1963)

Ferenc Fricsay entered the Budapest Music Academy at the age of six. He received a comprehensive musical education under teachers including Kodály and Bartók, studying composition, piano, conducting and learning nearly all the orchestral instruments. From 1934 until 1944 he was Director of the Philharmonic Orchestra of Szeged, fled into illegality in 1944 and escaped the persecution of the National Socialists. In 1945 Fricsay was named Director of the Budapest State Opera. His international career began in 1947 at the Salzburg Festival, when the 33-year-old conductor took over the premiere of Gottfried von Einem's "Danton's Death" for the indisposed Otto Klemperer. Suddenly everyone was talking about Fricsay. Elsa Schiller, then Head of Music of the young West Berlin station RIAS, engaged Fricsay for Berlin, where he was Music Director of the Symphony

Orchestra of the RIAS Berlin from 1948 until 1954 and also Principal Music Director of the Deutsche Oper Berlin during the years 1949-52. A few years later Elsa Schiller moved to Deutsche Grammophon and engaged Fricsay as the first exclusive conductor with that company. He had meanwhile become a star, with further obligations taking him to Boston/USA, Israel, Milan, Lucerne and Zurich. In 1954 Fricsay took over the directorship of the Houston Symphony Orchestra but returned to Europe just a year later to become Principal Music Director of the Munich Opera, a post he held until 1958. In 1957 his illness from cancer forced him to take a break for one year; after this he returned to Berlin to the Symphony Orchestra of the RIAS, the name of which had meanwhile been changed to Radio Symphony Orchestra Berlin in 1956. There, in September, Fricsay conducted at the ceremonial re-opening of the Great Broadcasting Hall at the radio headquarters; this was the

first German radio broadcast in stereo. Fricsay was engaged as musical adviser of the Berlin State Opera for the 1962/63 season and opened the new building of the Deutsche Oper Berlin in the autumn of 1961 with a brilliant performance of "Don Giovanni" – a climax of his career. Cancer finally claimed Ferenc Fricsay in 1963 at the age of only 48.

**In Inexorable Service  
of the Musical Works**

Ferenc Fricsay was a modern interpreter. His success was founded upon his original, vital musicality, which gave and continues to give the listener the impression of great intensity in concert and on recordings. His interpretations were reserved and transparent – they were sometimes referred to as "the peak of de-romanticizing" and unjustly criticised by some as too cool. Fricsay's strength was in disciplining the orchestra – he must have been

very demanding and exacting indeed. He managed to bring the musicians to a level of discipline that was rather exceptional in Central European orchestras. Fricsay possessed, as Karl O. Koch (the former Director of the Main Department of Music at the NWDR) testified, "a magnificent conducting technique, wonderfully differentiated and with great tenderness on the one hand, and a certain vehemence on the other hand." Fricsay did not make it easy for himself or any of those involved – he inexorably filed away at passages to the point of everyone's exhaustion, demanding the ultimate. He was, as the old master Bruno Walter said in recognition of his colleague, one of "my very few younger colleagues who is humble" before the musical work.

Fricsay's repertoire was very broad, extending from J.S. Bach to B.A. Zimmermann. The works of Mozart and Bartók were always central for him – his love for both of these composers was boundless, and Fricsay's performances of his compa-

triot Bartók led to the great popularity of the latter. Fricsay gave new impulses to the interpretation of music of the 18<sup>th</sup> and 19<sup>th</sup> centuries and was, at the same time, open to any way of playing the moderns – he thus made Stravinsky, Schönberg and Berg more accessible to the public. Before his cancer broke out, Fricsay was a burly, energy-laden virtuoso with virtually inexhaustible reserves of power and vehement gestures. His last performances, however, revealed him as spiritualised and fragile – the contrasts between “romantic” and “classical” interpretation became meaningless in the face of the seriousness and truth gained through suffering of these late interpretations.

### **Fricsay and Cologne Radio**

The new flourishing of musical life in post-war Germany was a phenomenon. The newly built broadcasting companies with numerous concert events and record productions played a central role in this development. The Northwest German Radio occupied a special position – Cologne Radio had this company name, sharing the work load with the Hamburg station. The Cologne Radio Symphony Orchestra had no regular music director at the time – they worked a great deal with the then Principal Music Director of the Cologne Opera, Richard Kraus, but starting in 1949 conductors of international ranking such as Georg Solti and Hans Rosbaud regularly performed with the orchestra. These conductors also included Ferenc Fricsay, a frequently engaged orchestral conductor of the NWDR during the first half of the 1950s.

Boris Blacher had called Ferenc Fricsay to the attention of Music Director Karl

O. Koch in Berlin at the end of the 1940s; soon thereafter, Fricsay was brought to Cologne for the first time. Koch reported details of the fascinating collaboration with the always humorous and congenial conductor. To celebrate the official opening of the broadcasting house and new broadcasting hall, Fricsay conducted the “Rhenish Symphony” of Robert Schumann, the “signature symphony” of the Cologne Broadcasting House, so to speak. Fricsay’s concert on 31 March 1952 with the pianist Géza Anda almost acquired the status of a legend: Bartók’s Piano Concerto was on the programme and was “perfectly performed by both musicians because Fricsay had worked so thoroughly and precisely with the orchestra.” The concert was repeated with the same performers in Salzburg at the Music Festival of the International Society for New Music (ISCM), thus making Bartók’s work known to an international forum.

Together with the Cologne musicians, Fricsay trod new paths and dared

to present new things, performing contemporary composers such as Boris Blacher and Louis Andriessen. When a new music festival was to be organised in 1953, Fricsay was involved and conducted a Symphony by Werner Haantjes, “Variations and Theme for Orchestra” by Constantin Regamey and a Symphony by Henri Dutilleux.

Fricsay gave not only symphony concerts in Cologne, but also conducted so-called “productions in the broadcasting hall” resembling a recording session in which a work was rehearsed and polished movement for movement without an audience present. Fricsay recorded, for example, early Mozart symphonies such as K. 16, K. 17 and K. 43. An outstanding operatic conductor, he conducted operas for radio productions including Verdi’s “Il Trovatore” in its entirety as well as almost all the operas of Mozart – all in German, it must be noted.

From the very beginning, Fricsay’s programmes had included the music of Joseph



Haydn, which was rather neglected in the concert hall at that time. The present recording of Haydn Symphonies was made in 1952 and 1953. The B-flat Major Symphony No. 98 was recorded at a symphony concert on 23 June 1952 in Cologne together with Beethoven's First Piano Concerto in C Major (played by Hans E. Ribensahm) and Stravinsky's Petrouchka Suite in the 1947 version. The recording of Haydn's Symphony No. 44 is dated 5 October 1953, when Fricsay also performed Tchaikovsky's Variations on a Rococo Theme and Stravinsky's *Sacre du Printemps*. The last work that Fricsay performed at the NWDR was the Verdi Requiem in October 1953 – unfortunately accompanied by a quarrel between Fricsay and the orchestra, resulting in the termination of the collaboration. Although a reconciliation took place soon, with good will on both sides, the collaboration could not be resumed due to Fricsay's early death.

### **Fricsay and Recordings**

Fricsay was one of the first to essentially place his work at the service of radio and records, contributing significantly to the development of these media. Through the extreme clarity and precision of his performances, he became an ideal partner for recording productions, since he could be relied upon by recording engineers and orchestras. Moreover, he was one of the few conductors who liked to listen to records, just for the love of music.

Despite his early death, Fricsay was able to preserve over 200 interpretations of classical works for posterity, especially recordings with “his” orchestra, the RIAS Symphony Orchestra. Fricsay was a pioneer in this medium – he made decisive advances in both radio broadcasting and recording technique, also committing himself to the development of stereophonic sound. Fricsay made no com-

promises when recording – he checked his recordings in the greatest detail, only releasing them when they corresponded completely to his conceptions, and if not, he would insist on recording again. Nonetheless, Fricsay tried to preserve the immediacy of music making; his recordings therefore never became synthetic studio productions.

Fricsay's recording repertoire is a piece of recording history; not surprisingly, he won many awards for his recordings. Even still, Fricsay's artistic legacy does not have an easy time of things – for reasons having to do with recording technique as well, for his production took place exactly during the transitional period between mono and stereo. Most of the productions were recorded in mono, which is why they were regarded as flawed during the stereo euphoria of the 1960s and '70s. The phase of unwavering fame with awareness of his standing by a wider public, which would have secured him lasting posthumous fame,

was denied him due to his early death at the age of 48.

*Hedwig Otten*

Translated by *David Babcock*

## **WDR SYMPHONY ORCHESTRA OF COLOGNE**

The WDR Symphony Orchestra of Cologne was formed in 1947 as part of the then North West German Radio (NWDR) and belongs nowadays to the West German Radio. It is not merely the studio orchestra of the WDR for radio and television productions but also presents numerous concerts in the Kölner Philharmonie and throughout the transmission area. Its outstanding reputation has been acquired in cooperation with its principal conductors – Christoph von Dohnányi, Zdenek Macal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini and Hans Vonk. Celebrated guest conductors such as Claudio Abbado, Karl Böhm, Fritz Busch, Herbert von Karajan, Erich Kleiber, Otto Klemperer, Lorin Maazel, André Previn, Zubin Mehta, Sir Georg Solti and Günter Wand have also stood on the orchestra's rostrum. Impressive examples of the extraordinary quality of the WDR

Symphony Orchestra and its stylistic versatility are the successful concert tours throughout Europe, Russia and Japan, its regular radio and television broadcasts and the numerous recordings which set high musical standards. Apart from promoting the classical and romantic repertoire, the WDR Symphony Orchestra is known for its interpretation of works of the 20<sup>th</sup> century. Luciano Berio, Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, Krzysztof Penderecki, Igor Stravinsky, Karlheinz Stockhausen and Bernd Alois Zimmermann are among the contemporary composers who have performed their works – mainly compositions commissioned by the radio station – with the WDR Symphony Orchestra. Semyon Bychkov was appointed Principal Conductor of the orchestra in 1997. Under his leadership the orchestra toured very successfully in Japan, Europe, South America and the USA.

audite  
95.584

